

# Schwedter Tageblatt

Verbindungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Vierraden

Samstag Nr. 42.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint täglich. Der Bezugspreis beträgt bei Abnahme aus der Geschäftsstelle 1,50 M., bei Lieferung durch unsere Boten ins Haus 1,60 M. für den Monat. Für Postbesteller Befellgeld besonders.



Postkonto Berlin 391 42.

Anzeigen werden bis einschließliche 11 Uhr berechnet. Für Inserierung der Anzeigen werden keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen - Annahme 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden tags vorher erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. D. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. D.

Nummer 132

Montag, den 8. Juni 1925

32. Jahrgang

## Chronik des Tages.

— Mit Rücksicht auf die wichtigen Beratungen und Entscheidungen der nächsten Woche sieht Reichspräsident v. Hindenburg sich veranlaßt, an der Fahrt auf den Rhein in Düsseldorf teilzunehmen.

— Der englische Außenminister Chamberlain hat sich zur Völkerbundstagung nach Genf begeben.

— Die Verschlechterung des französischen Frankenkurses ist weiter fortgeschritten. Paris sieht die Hauptursache in großen Frankendeckelungen in New York.

— In Barcelona ist ein Attentatsplan gegen den König von Spanien aufgedeckt worden.

— In Nordamerika sind über 150 Todesfälle als Folge der großen Hitze zu verzeichnen.

## Der Eindruck der Note.

Was Bündel neuer Forderungen, das die Entente jetzt in der Gestalt der Entwaffnungsnote bei der deutschen Reichsregierung abgeladen hat, ist demnach umfangreich, daß man wenigstens endlich nach dieser Richtung hin die Erklärung dafür findet, weshalb die alliierten Staaten fast volle fünf Monate für die Fertigstellung dieser Note gebraucht haben. Das Dokument, in dem die Entente die Bedingungen für die endgültige Räumung der Kölner Zone niedergelegt hat, birgt eine so verwickelte Materie, daß heute schon ein abschließendes Urteil darüber unmöglich gegeben werden kann.

Sobiel aber läßt sich heute schon sagen: daß die Botennotiz eine glatte Bestätigung der gewaltigen Leistungen ist, die Deutschland in der Erfüllung seiner Verpflichtungen vollbracht hat und daß die neuen Forderungen, die die Alliierten uns noch glauben stellen zu müssen, an diesen gewaltigen deutschen Leistungen gemessen, geradezu kindisch und lächerlich wirken.

Angemein befremden muß es daher, daß in der Note wiederum eine völlig verfehlte Auffassung der alliierten Regierungen über den deutschen Mütungsstand zum Ausdruck kommt, und daß dabei von schwereren deutschen Verstößen und von der Nichterfüllung wesentlicher Bestimmungen des Versailler Vertrages gesprochen wird. Die Ausführungen der Note werden beherrscht von dem Zeitgedanken, daß Deutschland sich die Möglichkeit zu verschaffen gewußt habe, zu gegebener Zeit eine seiner Größe und seiner Bevölkerungszahl entsprechende kriegsbereite Armee aufzustellen. Dieser Gedanke, der den wahren Sachverhalt geradezu auf den Kopf stellt, muß mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Jeder, der aus den umfangreichen Dokumenten den eigentlichen sachlichen Kern herauschält, sieht sich vor die Frage gestellt, ob das denn alles ist, worauf sich das Märchen vom Angriffslustigen Deutschland, das die französische Grammophonplatte zu leeren nicht müde wird, gründet.

Bei den Berliner Stellen ist man sofort in eine ausführliche und gewissenhafte Prüfung der Botennotiz eingetreten. Soweit sich dabei ergibt, daß Mängel gegenüber den Verpflichtungen der deutschen Regierung bestehen, wird die Beseitigung alsbald erfolgen. Vielfach werden die Beanstandungen der alliierten Regierungen noch weiterer Klärung und Verständigung bedürfen, wie dies die Anlagen der Note auch selbst vorsehen. Daß sich Deutschland zu keinerlei Maßnahmen verpflichten kann, die bei lokaler Auslegung noch über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinausgehen oder die beiderseits begünstigten Regelungen preisgeben, darüber kann kein Zweifel sein.

Die deutschen Regierungskreise sind, wie in einer amtlichen Kundgebung zu der Note zum Ausdruck gebracht wird, weit entfernt davon, den Ernst der Lage etwa verkennen zu wollen. Von den Alliierten ist die peinliche Innehaltung des Versailler Vertrages zugestanden worden. Die deutsche Regierung ihrerseits hat niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß sie gemillt ist, ihren vertraglichen Verpflichtungen getreulich nachzukommen. Auf ihr Recht, dabei den eigenen Rechtsstandpunkt in der Auslegung des Vertrages zur Geltung zu bringen und damit den Anspruch Deutschlands auf Selbsterhaltung zu wahren, kann sie aber nicht verzichten. Nachdem durch die verspätete Bekanntgabe der alliierten Forderungen die Räumung der nördlichen Rheinlandzone, auf die Deutschland einen Rechtsanspruch hat, so lange verzögert worden ist, dürfen durch Forderungen, deren Vertragswidrigkeit sich etwa bei näherer Prüfung ergeben sollte, nicht weitere Rechtsnachteile für Deutschland entstehen. Die deutsche Regierung hat kein anderes Ziel, als daß auf dem Boden allseitiger Er-

füllung übernommener Verpflichtungen endlich ein wahrer Friedens- und fester Rechtszustand erzielt wird; denn er bildet die Grundlage für eine gesicherte, erfolgreiche Wiederaufbauarbeit und für eine gedeihliche Zusammenarbeit mit den anderen Nationen.

## Wie sie übertreiben.

Die „Beanstandungen“ der Entwaffnungsnote — ein Beispiel der lächerlichsten Kleinigkeitstrümmerei.

Das neue Anlagematerial gegen Deutschland, das man auf alliierter Seite fast fünf Monate lang mühselig zusammengesucht hat, trägt bis in die kleinsten Einzelheiten hinein die Merkmale der widerlichsten Kümmerlispalterei, über die man aus vollem Halse lachen möchte, wenn die Sache nicht todernst wäre. Das dickbauchige Dokument ist eine lange Liste der tollsten Übertreibungen, wie sie sich nur aus dem Fanatismus erklären lassen, uns unbedingt etwas anzuhängen, um neue Vorwände für die verzögerte Räumung der Kölner Zone zu finden.

Einige bezeichnende Beispiele:

In Anlage 1 Teil 1 wird u. a. bei Erwähnung des Artikels 169 eine Aufzählung des abgelieferten überzähligen Kriegsmaterials gegeben, die von den amtlichen deutschen Statistiken von Ende November 1923 in fast allen wichtigen Punkten abweicht.

Die Alliierten zählen 35 000 Kanonen und Hauptrohr auf, tatsächlich sind 54 887 Handbüchsenrohre abgeliefert worden, statt 23 000 wurden 28 000 Geschützläsien, statt 11 000 fast das Dreifache, also 28 000, Minenwerfer, statt 88 000 insgesamt 105 000 Maschinengewehre abgeliefert. Nicht viereinhalb, sondern sechs Millionen Handfeuerwaffen, nicht 12, sondern 16,5 Millionen Bomben und Granaten sind von Deutschland abgeführt.

Bei Erwähnung des Artikels 179 wird gesagt, daß amtliche Militärmissionen im Ausland tatsächlich nicht beständen, daß es aber bekannt sei, daß einzelne Deutsche, zum Teil von hohem militärischen Rang, in fremden Heeren dienen. Tatsächlich kann aber Deutschland auf die private Auswanderung und den Eintritt von Privatpersonen in ein fremdes Heer keinerlei Einfluß ausüben. Die betreffenden Personen können auch von Deutschland in keiner Weise geschützt werden, was da beispielsweise bei der spanischen und französischen Fremdenlegion zum deutschen Leidwesen genug in die Erscheinung getreten ist.

## Im Lichte der Presse.

Einmütige Ablehnung der Note in Deutschland.

Bei der gesamten Inlandpresse findet die Botennotiz, angefaßt der Gewalttätigkeit, die man den wahren Tatsachen, antut, durchweg die abfällige Beurteilung.

In den rechtsstehenden Zeitungen, wie „Berl. Vol.-Anzeiger“, „Deutsche Zeitung“, „Deutsche Tageszeitung“ usw. werden die Forderungen, die größtenteils höchst kleinlich und geradezu komisch seien, als bloße Vorwände für die nichterfüllte Räumung der Kölner Zone angesehen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ stellt fest, daß die wirtschaftlichen Sachverständigen bei dem Kapitel der Verfürgung industrieller Werte ganze Arbeit gemacht habe. In ähnlichem Sinne äußern sich die „Germania“, das Zentrumorgan, und die demokratische „Vossische Zeitung“. Das demokratische „Berl. Tageblatt“ und der „Vorwärts“ bezeichnen die alliierten Forderungen ebenfalls größtenteils als Vorwände, bedauern, daß man die Entwaffnungsforderungen nicht genauer, mit einer gewissen demonstrativen Deutlichkeit erfüllt habe und fordern vor allem Behandlung der Note unter dem Gesichtspunkt des Ziels, die schnellste Räumung der Kölner Zone zu erreichen.

Die „Frankf. Ztg.“ bezeichnet die Anlagenschrift der Entente als höchst pedantisches Geistesprodukt, eine mühselige Zusammenfassung von Einzelbeständen, die bei gutem Willen beiderseits oder bei richtiger politischer Behandlung in direktem Kontakt zwischen der Militärkommission und den militärischen Instanzen Deutschlands zum größten Teil schon längst hätten beseitigt werden können.

## Das Echo im Auslande.

Allg. Beurteilung in Wien. — Paris ist befriedigt. Deutsche Verlegenheit in London.

Die österreichische Presse ist im Allgemeinen der Auffassung, daß das Ergebnis der Entwaffnungsnote, das auf Grund monatelangen Suchens zusammengetragen wurde, sehr schwach sei. — Aus der englischen Presse spricht im großen und ganzen eine starke Verlegenheit. Ein Teil der Londoner Blätter befundet sogar offen, daß sie den wahren Geist dieser Note durchschaut hat. So schreiben beispielsweise die „Daily

News“, einige Forderungen der Note seien schikanös und kleinlich. — In Paris ist man natürlich voller Befriedigung und der weitaus größte Teil der französischen Presse bemüht sich, den Inhalt der Entwaffnungsnote als ein Dokument außerordentlicher „Mäßigung“ (!) darzustellen. Das braucht bei der Pariser Geistesberfassung weiter nicht zu überraschen. Im Gegensatz hierzu schreibt das Pariser „Journal“ die bezeichnenden Sätze: „Man hat den Deutschen ein ins Einzelne gehendes Programm vorgezeichnet, das unendliche Schikanen und Ueberrassungen bieten kann, wenn die deutsche Regierung diskutieren will.“

Mittwoch Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

— Berlin, 8. Juni. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist endgültig auf Mittwoch zur Beratung der Entwaffnungsnote einberufen worden.

Austritt Seckts wegen der Entwaffnungsnote?

— Berlin, 8. Juni. Wie verlautet, will General v. Seckt von seinem Posten zurücktreten, wenn die Reichsregierung der Ententeorderung nachkommen würde, wonach dem Chef der Heeresleitung die Befugnisse des Oberbefehlshabers genommen werden sollen.

## Der Fall Stinnes.

„Keine Auflösung der Firma — nur Abbau überflüssiger Verwaltungsorgane.“

Nach den, vor mehr als einem Jahre erfolgten Tode des Großindustriellen Hugo Stinnes haben bekanntlich dessen beide Söhne Edmund und Hugo die Leitung der Firma Stinnes übernommen. Im Laufe der Zeit haben sich durch diese Zweisplitterigkeit in der Geschäftsführung ernste Schwierigkeiten ergeben, die durch grundsätzliche Verschiedenheiten in der Auffassung der beiden geschäftsführenden Brüder bedeutend verschärft wurden. Diese Schwierigkeiten sind, wie von gut unterrichteter Seite betont wird, jetzt endgültig behoben.

Die Firma Hugo Stinnes, deren Besitzerin noch wie vor ausschließlich Frau Clara Hugo Stinnes-Wagenknecht ist, wird jetzt in deren Auftrage einheitlich von Hugo Stinnes jr. geleitet. Dem aus allen Aemtern, Funktionen, Beteiligungen usw. der Firma ausgeschiedenen Dr. Edmund Stinnes sind aus dem großen Firmenkonzern einige Unternehmungen, und zwar in der Hauptsache Automobilwerke und Versicherungsgesellschaften, abgetrennt worden, die mit dem Wesen der Firma Hugo Stinnes in keinerlei ursächlichem, sondern nur in losem Zusammenhang stehen. Von einer Auflösung der Firma kann, so wird uns von zuverlässiger Seite versichert, keine Rede sein. Insbesondere entbehren die Gerüchte über den Verkauf der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und der übrigen Druckereibetriebe jeder Begründung.

Bei dem angekündigten Abbau des Konzerns handelt es sich nicht um Abstoßung nennenswerter Objekte, sondern es sei lediglich gemeint, daß durch die straffe Zusammenfassung der Geschäftsleitung nunmehr in einer Hand Verwaltungsorgane überflüssig werden und abgebaut werden sollen. Ein Teil der Maßnahmen sei bereits vor geraumer Zeit geplant, hätte aber infolge des Widerstandes von Edmund Stinnes nicht durchgeführt werden können. Die Neuordnung des Konzerns sei allein aus dem Willen des jetzigen Leiters entstanden, die notwendige Liquidität der Firma aus eigener Kraft herzustellen, trotz der ungünstigen allgemeinen Wirtschaftslage.

Die Kreditverhältnisse des Stinneskonzerns.

Ueber die finanzielle Lage des Stinneskonzerns gehen die verschiedensten Gerüchte um. Die Angaben über die Kreditverbindlichkeiten schwanken zwischen 70 und 120 Millionen Mark, denen Aktiven in Höhe von 300 Millionen Mark gegenüberstehen sollen. In Großbankkreisen soll man der Ansicht sein, daß der Umfang der vom Stinneskonzern in Anspruch genommenen Gesamtkredite nicht über ein nach dem Substanzverhältnissen dieses Konzerns gerechtfertigtes Maß hinausgehe. Gingen sei es richtig, daß der Konzern in zu großem Maße kurzfristige Kredite aufgenommen habe, durch deren Fälligkeit und die mangelnde Bereitwilligkeit mancher Kreditgeber sie zu verlängern, die jetzigen Schwierigkeiten in erster Linie entstanden sein. Die Reichsbank räume dem Konzern keine direkten neuen Kredite ein, dagegen scheine sie sich bereit erklärt zu haben, den Banken, die sich an der Kreditgewährung beteiligen, gewisse Erleichterungen bei der Aufnahme ihrer eigenen Absätze in einem gewissen Umfange einzuräumen. Wie verlautet,

wird der Stinneskonzern von dem Bankentombonum zunächst einen Kredit von ca. 30 Millionen erhalten, der in erster Linie durch mehrere Verkäufe ausländischer Unternehmungen gedeckt wird.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 8. Mai 1925.

Der Reichspräsident und der Reichsminister haben an den Saarverein, der zurzeit in Hannover zu seiner Bundestagung und zu einer Saarlundgebung anlässlich der Jahrestagung der Rheinlande versammelt ist, herzliche Begrüßungstelegramme gerichtet.

Der Berliner Magistrat beabsichtigt, eine amerikanische Anleihe in Höhe von 50 Millionen aufzunehmen, um den Ausbau der Elektrizitätsversorgung Berlins und der Untergrundbahnen vornehmen zu können.

**Neuregelung des Uniformtragens.** Vom Reichsrat wurde einem Gesetzentwurf zugestimmt, der die Frage des Uniformtragens für Angehörige des alten Heeres derart regelt, daß der Reichspräsident ermächtigt wird, mit Zustimmung des Reichsrats nähere Bestimmungen darüber zu treffen. Nach der bisherigen Verordnung vom 30. August 1921 war das Uniformtragen nur gestattet bei Kirchgängen an hohen Feiertagen, bei wichtigen Familienfeierlichkeiten und Dienstjubiläen, bei Reichenbegängnissen von Kameraden, bei Festlichkeiten und Zusammenkünften von Reichswehrangehörigen und schließlich bei anderen unpolitischen Veranstaltungen, zu denen die ausdrückliche Genehmigung für ein Tragen der Militäruniform vorlag.

**Preussisches Zentrum und Kabinett Braun.** Eine wichtige Sitzung, in der die Frage erörtert werden soll, ob eine Umbildung der gegenwärtigen preussischen Regierung notwendig ist, oder ob man das Kabinett Braun in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen lassen will, ist von der Zentrumsfraktion des preussischen Landtages auf Montag, 8. Juni, anberaumt worden. Demokraten und Sozialdemokraten vertreten den Standpunkt, daß eine Umbildung vorläufig nicht notwendig sei.

**Völkerrecht und internationale Schiedsgerichtsbarkeit.** Von der in Stuttgart tagenden Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht wurde folgende Entschliessung einstimmig beigeschrieben: 1. Die Entwicklung der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit zu einer wahren internationalen Gerichtsbarkeit ist angesichts der andauernden Gefahr fürchtbarer militärischer Entladungen eine dringende Forderung der Gegenwart. 2. Diese Entwicklung muß von der Regierung stetig, aber vorzüglich gefördert werden. Zur Zeit ist auf die Erstarbung der moralischen Autorität der internationalen Gerichtsbarkeit mehr Gewicht zu legen als auf die Schaffung internationaler Zwangsvollstreckungen und Strafrechtungen. 3. Voraussetzung für die allgemeine Anerkennung der internationalen Gerichtsentscheidungen ist die Festlegung des materiellen Völkerrechts.

**Im preussischen Barmat-Ausmaß** ist der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann auf seine früheren und jetzigen Aussagen vereidigt worden. Heilmann sagte neuerlich aus, er habe sich einmal durch die Deutsche Bank zwei Papiermarkt-Aktien der Chromgesellschaft in Altenburg kaufen lassen. Auch habe er an größeren Summen nur einmal 10 000 und einmal 5000 Mark erhalten, die er teilweise zur Anschaffung einer Bibliothek für Schwannenberg gebraucht habe. Julius Barmat wird am nächsten Donnerstag in seiner Wohnung vernommen werden.

## Die preussische Gewerbesteuer.

Keine monatlichen Vorauszahlungen mehr.

Die preussische Staatsregierung hat eine Verordnung zur Ueberleitung der monatlichen Vorauszahlung der Gewerbeertragssteuer auf vierteljährliche Vorauszahlungen erlassen. Nach der Verordnung sind alle diejenigen Betriebe, die bisher monatliche Vorauszahlungen zu leisten hatten, verpflichtet, auch noch im Juni, und zwar bis zum 10. (Schonfrist bis zum 17.) eine Vorauszahlung zu leisten nach Maßgabe der Steuergrundbeträge, die den für Mai 1925 zu leistenden Vorauszahlungen nach dem Ertrage zu Grunde zu legen waren, unter Berücksichtigung der am Tage der Fälligkeit geltenden örtlichen Zuschläge.

Vom 1. Juli ab sind monatliche Vorauszahlungen nicht mehr zu leisten. Für die Unternehmen, die bisher zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet waren, also ihre Gewerbeertragssteuer für die Monate Juli, August und September am 10. Juli, 10. August und 10. September zu zahlen hätten, bestimmt die Verordnung, dem Umtlichen Preussischen Pressedienst zufolge, daß diese Unternehmen für das Vierteljahr Juli bis September, und zwar bis zum 10. August 1925 (Schonfrist bis zum 17. August) die erste Vierteljahrsauszahlung zu leisten haben. Der Steuergrundbetrag für diese Vorauszahlung beträgt drei Zwanzigstel des Betrages, der am 10. Juli auf die Reichseinkommen- oder Körperschaftsteuer zu zahlen ist. Hat ein Unternehmen danach am 10. Juli auf die Körperschaftsteuer 120 Reichsmark zu entrichten, so beträgt der Steuergrundbetrag für die am 10. August zu zahlende Gewerbeertragssteuer 18 M., und die Gewerbesteuer für den Fall, daß die Gemeinde einen Zuschlag von 500 Prozent, erhebt, 90 M.

Die Unternehmen, die bisher schon die Gewerbesteuer vorauszahlungen vierteljährlich zu leisten hatten, haben nach wie vor am 10. Juli ihre Gewerbesteuer weiter zu entrichten.

## Rundschau im Auslande.

Die Franzosenfront in Marokko durchbrochen.

Eine ungewöhnlich schwere Offensive Abdel Krims, durch die bereits die französische Front durchbrochen wurde, ist im Gange. Den Durchbruch der Front macht sogar der amtliche französische Kriegsbericht zugestehen. Nach Eingreifen der Gruppe Freudenberg ist aber der Kampf zu Gunsten der Franzosen fortgesetzt worden. Wie weiter gemeldet wird, soll die Schlacht, die augenblicklich noch an-

dauert, sehr harte Kämpfe gebracht haben; doch hat die Kolonne Freudenberg die Oberhand.

Leichte Besserung in China.

Einer Neutermeldung gemäß lassen die letzten über die Lage in China bei britischen amtlichen Kreisen eingegangenen Nachrichten eine leichte Besserung erkennen. Von anderer Seite wird eine Ausdehnung des Streiks auf die französischen Siedlungen gemeldet. In Schanghai haben sich 400 chinesische Polizisten den Streikenden angeschlossen. Von den Studenten wurden die Geschäftsleute zur Schließung ihrer Läden gezwungen. Canton ist von der Eisenbahnverbindung abgeschnitten.

12 Millionen Dollar Schadensersatz.

Washington, 8. Juni. Von der deutsch-amerikanischen Schadensersatzkommission werden Entschuldigungen veröffentlicht, wonach amerikanischen Staatsangehörigen ein Betrag von über 19 Millionen Dollar Schadensersatz zugesprochen wird. Das Schiffahrtsamt und die Hilfskreuzergesellschaft erhielten 16 1/2 Millionen. In dieser Summe sind 9 Millionen enthalten, die das Schiffahrtsamt den Schiffseigentümern für Schiffsverluste während des Krieges zahlte, als die Schiffe vom Schiffahrtsamt betrieben wurden.

## Aus der Heimat.

Gedenktafel für den 9. Juni.

68 Der römische Kaiser Nero endet durch Selbstmord — 1672 \* Bar Peter der Große in Moskau († 1725) — 1843 \* Die Schriftstellerin Bertha v. Suttner in Prag († 1914) — 1870 † Der englische Dichter Charles Dickens (Woh) auf Gadshill Place bei Rochester (\* 1812).  
Sonne: Aufgang 3,44, Untergang 8,14.  
Mond: Aufgang 10,49 N., Untergang 6,25 W.

Der hiesige Marineverein beging gestern auf seinem Bootplatz eine Erinnerungsfest zum Andenken an die Seeschlacht vom Stagerraf. Zu früher Morgenstunde hatte der Verein seine Mitglieder und Freunde geladen, zu einer Zeit, wo sonst noch viele sich dem Schlummer hingeben. Aber die frühe Zeit hatte eine besondere Bedeutung, galt es doch gleichzeitig, an dem auf dem Bootplatz errichteten Signalmast die Flagge zu hissen, was auf den Schiffen um 8 Uhr geschieht und was auch hier um diese Zeit ausgeführt werden sollte. Der Signalmast grüßte schon von weitem im Schmel seiner vielen bunten Wimpel und Flaggen, der ganze Bootplatz war festlich geschmückt worden. Was ist aus diesem Schuttabladeplatz in der kurzen Zeit von den arbeitsfreudigen Mitgliedern des Vereins geschaffen worden! Man muß dem Verein alle Anerkennung zollen.

Die Feier begann kurz nach 7 Uhr. Die Kapelle spielte den Flaggenmarsch, einige Gedichte wurden aufgelegt und werden Erinnerungen, dann bestieg der Vorsitzende Lüdke die Rednerkanzel, um die Festansprache zu halten. Er erklärte zunächst die Bedeutung des Flaggenhissens zu so früher Morgenstunde und hieß dann alle Anwesenden herzlich willkommen. Dann ging er auf die Bedeutung des Tages ein. Am 31. Mai d. J. waren es neun Jahre her seit jenem denkwürdigen Tage vom Stagerraf, der größten Seeschlacht aller Zeiten. Was hat dort die deutsche Flotte geleistet! Vor zwanzig Jahren noch erfuhr die deutsche Flotte in allen ausländischen Häfen Spott und Verachtung. Dieses Bild hatte sich dann bald geändert. Die deutsche Flotte und der deutsche Schiffsbau kamen zu hohem Ansehen, das blaue Band der Schnelligkeitsrekord über den Ozean, blieb bei Deutschland und konnte uns von keiner Seemacht entrisen werden. Alle diese Tatsachen ließen die anderen Mächte nicht ruhen, sie waren neidisch auf das emporstrebende Deutschland. Der Krieg mußte kommen. Die Flotte leistete im Kriege, von Coronel und den Falklandinseln abgesehen, zuerst nur Kleinarbeit. Kreuzerfahrten und Vorstöße waren an der Tagesordnung. Aber diese Kleinarbeit schützte unsere Küsten. Man braucht sich nur daran zu erinnern, daß kein feindlicher Schuß in einen deutschen Hafen fiel, daß der Engländer es nicht wagte, unser Bollwerk Holgoland anzugreifen. Da kam nach zwanzig Monaten Kriegsdauer der Tag vom Stagerraf. Der Engländer hat diese Schlacht nicht gesucht, wir haben sie ihm aufgedrungen. Der Engländer war uns in allem überlegen. Daß der volle Erfolg auf unserer Seite war, das verdanken wir der großartigen Führung des Admirals Scheer und dem heldenmütigen Kämpfen der Besatzung. Ausdauer und unvergleichliches Heldentum haben den Sieg davongetragen. Die englischen Verluste betragen das Doppelte der unserigen. Hier hat die Flotte gezeigt, was sie kann, hier hat sie bewiesen, daß sie zu siegen verstand. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn sie untergegangen wäre, dann wäre uns die schmerzliche Fahrt nach Scapa Flow erspart geblieben. Doch weg mit den trüben Gedanken, in die Zukunft geblickt, und da heißt es: Aufbau! Alle Kräfte müssen ans Werk, um das Vaterland wieder in die Höhe zu bringen. Da mitzuwirken, dazu ist besonders die Jugend berufen. Am heutigen Tage wollen wir nicht vergessen, was uns nützt: Seefahrt und Kolonialpolitik. Danach streben die Marinevereine. Und nun zum Schluß wollen wir der Toten gedenken, die auf dem Meeresgrunde ruhen oder in den Dünen der jüdischen Küste den letzten Schlaf gefunden haben. Ihnen gilt unser Gruß!

Die ganze Festversammlung stimmte das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ an. Dann trat die Jungmannschaft des Vereins, mit ihrer neuen Matrosenkleidung angetan, zur Flaggenparade an. Die Glocke schlug acht Glas, einige Kommandos erschallten, und unter den Klängen des Präsentiermarsches ging die ehemalige Marineflagge in die Höhe und grüßte nun neben den bunten Flaggen und Wimpeln zur Stadt herüber. Heraus unternahm die Rutterabteilung eine Fahrt mit den Booten, während die Gäste bei Konzert noch eine Zeitlang auf dem Plage verblieben. Nach einigen Stunden war der Platz leer. Während des ganzen Tages aber zog der geschmückte Bootplatz die Aufmerksamkeit aller Spaziergänger auf sich. Abends 6 Uhr fand wieder Flaggenparade statt zur Niederholung der Flagge. Hierauf beschloß eine Feier im Hotel „Zum Marktgrafen“ den Tag.

Fußball am Sonntag.

Fußballklub Schwedt I gegen „Greif“, Greifenhagen I 8 : 1 (3 : 1).

Fußballklub Schwedt II gegen „Greif“, Greifenhagen II 3 : 1 (2 : 0).

Am gestrigen Sonntag hatte der Fußballklub abermals Gäste zum Gesellschaftsspiel zu sich geladen. Um 1/3 Uhr stellten sich die beiden ersten Mannschaften dem Schiedsrichter. Sofort nach dem Anpfiff entwickelte sich ein lebhaftes Spiel, indem die Schwedter Elf eine außerordentliche Kampfesfreude zeigte. Nicht lange brauchte das Publikum zu warten, denn ein vom rechten Verteidiger der Schwedter vorgegebener Ball wurde vom Linksaußen gut behandelt nach der Mitte gegeben, und schon sah der Ball im Greifenhagener Tor. Jetzt kam der Gegner auf die Beine. Greif drückte infolge des günstigen Windes stark. Schwedts Verteidigung und Torwächter waren aber auf der Hut. Bis zur Halbzeit konnte der Fußballklub bei Durchbrüchen noch 2 Tore erzielen, während Greif sich ein einziges Tor drei Minuten vor Halbzeit durch geschickten Angriff holte. Nach dem Seitenwechsel wurde die Sache für Greif unangenehm. Tor folgte auf Tor. Der Fußballklub Schwedt ging zu einer erdrückenden Offensiv über, bei der vor allen Dingen der halblinke Stürmer (Schleier) durch sein energisches Nachsehen manchen Torerfolg für seine Farben holen konnte.

Die Gäste waren in der Verteidigung zu schwach. Der Torsteher war nicht ganz schuldlos an der hohen Niederlage. Der Sturm trieb Ueberkombination und waren im gegebenen Augenblick Einzelaktionen vorteilhafter gewesen. Das Beste zeigte die Däuferreihe, die unermüdbar war. Schwedt war gut. Der Sturm im Spiel war der Mittelläufer (Jahnte), an dem die Angriffe der Greifenhagener zum größten Teil zerschelltem. Der Sturm verstand sich, und die Verteidigung war sicher. Der Torwächter (Steffen) konnte seine bekannten Leistungen bei der wenigen Arbeit nicht zeigen.

Vor dem Spiele der ersten Mannschaften beegneten sich die beiden Zweiten. Die Schwedter Elf fand sich Anfangs schwer zusammen, insbesondere litt dadurch der Angriff an System und Wucht. Trotz dem beiderseits harten Kampf kam mehr und mehr eine Ueberlegenheit der Greifenhagener zu Tage. Schwedt setzte unter Aufbietung seiner nunmehr erwachten Kombination mit einem temporenden Sturm ein, der mit einem Praxitor für Schwedt endete. Durch hartnäckigen Mut und Widerstand vermeinte Greifenhagen den Ausgleich zu erringen, allein ihre anerkanntswerte Ausdauer wurde durch einen zweiten Torstoß bestraft. Das 2 : 0 Ergebnis bei Seitenwechsel beweist, daß sich die Greifherren bis zur Pause recht wacker hielten, aber nach derselben etwas nachließen. Greifenhagen war höflich und ersattete bald Gegenbesuch, indem sie sich für die gutgemeinte Schwedter Grüße in der ersten Spielzeit bedankten und ihnen dafür ebenfalls eine Bombe aufs Tor setzen konnten, die der Torhüter Schwedts (Huber) beim besten Willen nicht mehr meistern konnte. Unentwegt drängen die Schwedter wieder weiter, so daß der Wächter des gegnerischen Tors reichlich Arbeit hat. Bald aber wurde die Kugel wohlgezielt aus dem Gedränge in das feindliche Gehäuse gelenkt. Ein schweres Spiel war vorbei, Schwedt hatte seinen Gegner einen schönen 3 : 1 Sieg abgerungen. Die Schwedter Elf fiel besonders durch ihr zielbewusstes, faires Spiel auf, ein Turm aber in der Schlacht ist der rechte Verteidiger (Mauer) mit seinen bereidenden Schlägen und seiner ruhigen, lautlosen und eleganten Spielart.

Wohltätigkeitskonzert. Für das Konzert am Mittwoch, den 10. Juni (siehe Anzeige) ist der bekannte Domfänger G. Funck aus Berlin zur Mitwirkung gewonnen worden. Er wird die Partie des Orpheus singen. Der Winteraal des Schützenhauses ist nicht sehr groß; es ist daher ratsam, die Einlaßkarten sich im Vorverkauf in Beccards Buchhandlung bald zu besorgen.

Das Gesangsfest des Märkischen Sängerbundes findet am 20. und 22. Juni in Eberswalde statt. Gleichzeitig erfolgt die Enthüllung eines Denkmals für die im Kriege gefallenen Sangesbrüder des Bundes.

Missionsfest im Garzer Schrey. Der Donnerstag nach Pfingsten ist allen Missionsfreunden in Stadt und Land von Stettin bis Schwedt bekannt als der Tag, an dem alle Jahre das große Volksmissionsfest im Garzer Schrey gefeiert wird. Auch in diesem Jahre hatte sich an diesem Tage eine städtische Missionsgemeinde in dem herrlichen Waldesbome um die Kanzel versammelt. Die Feier wurde geleitet von Pastor Wenpel (Schillerstr.). Die Predigt hielt Pastor Jungnickel aus Spantekow (R. Anklam) über Luc. 12, 41—50. Den Missionsbericht erstattete Missionsinspektor Schoene aus Berlin unter Anlehnung an das Wort Jesaja 55, 11. Er führte die Missionsgemeinde nach Südafrika und zeigte, wie sowohl im Swasiland als auch in Cehunistanland unter den Bapedi und Batope nach anfänglicher Ablehnung und Verfolgung doch das Evangelium Eingang gefunden habe und überall blühende Christengemeinden entstanden seien. Auch bei der Nachfeier erzählte Missionsinspektor Schoene noch mancherlei aus Südafrika, wo die Buren die Ausweitung der deutschen Missionare nach dem Kriege verhindert hatten, und aus Ostafrika, wo unsere Missionare vertrieben worden waren und wo sie jetzt nach sechsjähriger Unterbrechung die Arbeit wieder aufnehmen dürfen. Missionsstandbild König vom Berliner Missionshaus sprach dann noch ein kurzes Schlußwort, in dem er die Missionsgemeinde bat, dem Herrn und seinem Missionwert die Treue zu bewahren. Ein Posauenenchor der Berliner Missionsjuglinge begleitete die Choräle. Die nach dem Gottesdienst und bei der Nachfeier gesammelte Kollekte hatte den Ertrag von 389 Mark, die Einnahme für Wieder erbrachte den Betrag von 25 Mark, für Schriften von 46 Mark.

Unglücksfall. Auf der Fahrt von Kranig nach Grabow verunglückte Sonnabend nachmittags der Radfahrerbestzer Paul Thäns aus Königberg. Von seinem Führerwerk, auf dem sich auch noch die Zigarrenhändlerin A. aus Schwedt befand, löste sich infolge des Fehlens des Vorderack, und beide Insassen flogen bei voller Fahrt auf die Straße. Die Händlerin kam mit einer Verstauchung davon, während dem Thäns das Hinterrad über die Brust ging und einen schweren Rippenbruch verursachte.

M. L. B. Schwedt 1888 D. L. Beim gestrigen Sportfest des neuen Großgaaes Barnim-Udermark gelang es der Mannschaft des M. L. B. Schwedt beim Tauziehen als 1. Sieger hervorzugehen. Im deutschen Schachkampf für Männer wurde der Turner Gerhard Kruschke 1. Sieger;

im Dreikampf der Jugend Arthur Math 2. Sieger; die 4 mal 100 Meter Frauenstaffel errang den 3. Sieg.

— Diebstahl. Am Sonnabend wurde dem Arbeiter Karl Wegner von hier auf der Baustelle Cricourt sein Fahrrad (Marke Victoria, Modell 6 Nr. 59 635 16) gestohlen.

— Ferienplan. Für die Schulen der Kreisinspektion Angermünde sind die Ferien wie folgt festgesetzt worden: Schwedt und Angermünde: Sommerferien 3. Juli bis 4. August; Herbstferien 29. September bis 16. Oktober; Oberberg: Sommerferien 3. Juli bis 11. August, Herbstferien 29. September bis 9. Oktober; Crielow, Zützen, Stüpfom, Hohenfelde, Heinersdorf, Bertholz: Sommerferien von 18. Juli bis 3. August, Tabakferien: 22. August bis 7. September, Herbstferien: 24. September bis 14. Oktober; Stendell: 18. Juli bis 17. August, Herbstferien 24. September bis 14. Oktober; Bieraden, Gatow, Blumenhagen: Sommerferien: 1. August bis 31. August, Herbstferien: 29. September bis 19. Oktober; Sunow: Sommerferien: 18. Juli bis 10. August, Tabakferien: 27. August bis 9. September, Herbstferien: 23. September bis 8. Oktober; alle übrigen Schulen: Sommerferien: 18. Juli bis 12. August, Herbstferien: 24. September bis 19. Oktober. Kreisinspektion Eberswalde: für alle Schulen: Sommerferien: 18. Juli bis 12. August, Herbstferien: 22. September bis 16. Oktober.

Die Festsetzung gilt als eine vorläufige. Begründete Anträge der Schulverbände auf etwa erforderlich werdende Veränderung des Ferienplanes sind dem Landrat rechtzeitig durch die Hand des zuständigen Schulrates vorzulegen.

— Wegsperrung. Der Weg Vellmersdorf—Lüdersdorf ist wegen Pflasterungsarbeiten bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird auf den Weg Vellmersdorf—Parsien mit Abzweigung nach Lüdersdorf verwiesen.

## Aus Stadt und Land.

— Die Hitzewelle in Amerika. Die fast unerträgliche Hitze in New York hält auch während der Nachstunden an. Unzählige übernachteten im Freien, auf Dächern, in Parks, auf den Freitreppen öffentlicher Gebäude, die vom Oberbürgermeister für diesen Zweck durch öffentliche Bekanntmachung freigegeben wurden. Am Badestrand von Coney Island schlafen Tausende. Es wird weiteres Steigen der Temperatur angenommen. In Chicago sind über fünfzig Menschen der Hitze erlegen, ähnliche Bissen werden aus sämtlichen Städten des Ostens gemeldet.

— Durch Schwefelsäure schwer verbrannt. Durch die Straßen Hamburgs fuhr ein Lastzug, der Ballons mit Schwefelsäure beförderte. Ohne daß der Wagenführer es merkte, leckte einer der Ballons. Als nun eine junge Dame die Spur des Wagenzuges querte, kam sie zu Fall und wurde im Augenblick von der Säure erfaßt. An Händen, Weinen und Füßen erlitt sie schwere Brandwunden. Auch ihre gesamte Kleidung wurde im Nu eine Beute der tödlichen Säure.

— Die Opfer der letzten Erdbebekatastrophe in Japan. In Tokio wurde folgende offizielle Statistik über die Opfer der letzten Erdbebekatastrophe veröffentlicht. Nach dieser sind 481 Personen getötet und 681 verwundet worden, 29 werden vermisst. 2160 Häuser wurden völlig zerstört und 1919 beschädigt.

### Kleine Nachrichten.

\* In den Bauernschaften Haudarpe und Hambühren bei Zedlitz wurde durch einen Hagelschlag die gesamte Ernte vernichtet.

\* Der Bergische Verein für Luftschiffahrt veranstaltet zurzeit in Elberfeld eine flugtechnische Gewerbeausstellung, die über das gesamte Flugwesen, besonders über die neueren Konstruktionen der Motor- und Segelfluggzeuge einen Überblick gibt.

\* Im nordamerikanischen Staat Ohio erschof ein Mondschläger seine Mutter, seinen Bruder, seine Schwägerin und fünf Kinder seines Bruders. Ein anschließender Selbstmordversuch mißlang.

## Was die Woche berichtet.

Pfingsttaglänge. — Der Festtagsverkehr und seine Rücksichtslosigkeiten. — Das Strandleben. — Wandern mit Musik. — Die Modequalen.

Pfingsten, das letzte Fest des Kirchenjahres, ist vorüber und nun beginnt die lange sogenannte festlose Zeit. Aber auch in dieser gibt es noch Feiertage, so die Ferienwochen und die so beliebten Kirnmesfeste, an denen sich auch der Städter mit besonderer Vorliebe beteiligt.

Viele Gedanken und Erinnerungen sind dem aufmerksamen Beobachter bei einem Rückblick auf das vergangene Pfingsten in den Sinn gekommen. Zunächst eins: der Eisenbahnverkehr dürfte die Vorkriegszeit wohl längst erreicht haben, der Auto-, Motor- und Radfahrerverkehr hat ihn bedeutend überflügelt. Im allgemeinen erlebte man das alte gewohnte Bild: endlos lange Züge, Viehwagen voll fröhlicher und singender Menschen und die Fenster der Eisenbahnwagen voll lachender Gesichter. Daß dabei die goldene Rücksicht auf die lieben Mitmenschen stiefmütterlich neblam, muß man mit in Kauf nehmen. Daß aber die Rücksichtslosigkeit gewisser Sportler auf zwei oder vier Gummirädern beinahe zur Landplage wird, das sollte doch unsere öffentlichen Sicherheitsorgane etwas mehr interessieren, als dies anscheinend der Fall ist. Die enorme Zahl der Rad- und Autounfälle im ganzen Reich während der Pfingstwoche redet doch eine deutliche Sprache.

Zu den Pfingsterinnerungen gehören auch die „lieblichen“ Strandbilder, die ja von Jahr zu Jahr dort mehr, wo ein Fläshen seine Bahn zieht oder ein Teich sein stilles Dasein verträumt. Als Badegarderobe dient der nächste Baum oder Strauch, und wenn keiner von beiden vorhanden ist, tut's auch der aufgespannte Sonnenschirm oder der badetuchbehangene Spazierstock. Eine große Rolle spielte auch wieder die Gitarre, die sich als Jünglings- und Dirndlzieher ganz nett ausnehmen kann, die aber bei wettem nicht immer das Berglügen schafft, das die Spielenden wohl stets als selbstverständlich annehmen.

Diesen Pfingstbildern seien noch einige Tatsachen angefügt. Wir meinen die neuen Damenhüte und Damenstühle, zwei unerläßliche „Pfingstartikel“. Also

## Klubessel oder Holzschemel?

Genau so leicht wie Dir die Wahl zwischen diesen beiden wird, genau so leicht solltest Du Dich auch für den überaus elastischen

# Continental

## Ballon-Reifen

entscheiden. Er macht selbst die schlechtesten Wege zur Asphaltstraße.

(Fahr nach der „Continental-Strassenkarte“)

die Güte: Man konnte die größten Gegensätze sehen: Wagenräder mit herabhängenden Bändern in Treibriemenbreite und zierliche Topfhüte mit künstlichem Blumen- und Obstschmuck. In allen Fällen aber lagen die Augen ein zierliches Stütz über dem Futrand. Und nun die neuen Schuhe! Die Folgen sah man abends bei der Heimkehr. Von zehn Damen hinkten sicher fünf, und die anderen bissen sich lieber die Zunge ab, als daß sie sich etwas merken ließen.

## Anschläge auf den spanischen König.

Zwei angebliche Bombenbunde. — Katalonische Separatisten die Täter?

Nach bisher unbefätigten Meldungen sollen während der letzten Tage mehrere Attentate auf König Alfons von Spanien versucht worden sein.

Einige Kilometer von Barcelona an der Eisenbahnstrecke Madrid—Barcelona, die der König am 4. Juni passieren mußte, wurde angeblich eine Bombe starkes Kalibers entzündet. Ferner soll vor der Kathedrale in Barcelona kurz vor der Messe, der auch der König bewohnen sollte, eine zweite Bombe gefunden worden sein. Schließlich wird gemeldet, daß ein mit Geheimpolizisten besetzter Wagen, der dem König vorausfuhr, mit einem elektrischen Zug der Las-Plaza-Linie zusammenstieß. Die Polizisten wurden angeblich schwer verletzt. Einer von ihnen sei bereits seinen Verletzungen erlegen. Nur mit knapper Not sei der königliche Wagen der schweren Gefahr entronnen.

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Attentatspläne sollen 19 Personen, meist Studenten und Handlungsgehilfen, die angeblich einer extremistischen katalonischen Separatistenorganisation angehören, verhaftet worden sein. Eine Bestätigung der äußerst geheimnisvollen Attentatsversuche steht noch aus.

## Meuterei im Zuchthaus.

Zwei Schwerverbrecher erschossen.

Im Hofe des Zuchthauses in Hamburg-Zuhlsbüttel entstand eine Meuterei von Schwerverbrechern, die jedoch durch das Einschreiten von Schutzpolizeibeamten sofort unterdrückt werden konnte.

Als das Tor des inneren Hofes geöffnet wurde, stürzten sich plötzlich einige Schwerverbrecher auf die Wachmannschaft, die sie zu überwältigen versuchten, um über den Hof hinweg zu flüchten. Ein Schupo-beamter machte von der Schusswaffe Gebrauch und traf zwei der Schwerverbrecher tödlich.

Einer der Getöteten war ein berchtigter Einbrecher, der andere hatte zusammen mit seinem Bruder bei Hamburg einen Gastwirt und dessen Tochter erschossen und war deshalb zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Ein ebenfalls an der Meuterei beteiligter Doppelmörder, der einen Weinhändler in Hamburg und seine Tochter ermordet hatte, konnte überwältigt werden.

## Rundfunk.

\* Reichsrundfunk G. m. b. H. Die Rundfunkgesellschaften in Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., Breslau und Königsberg i. Pr. haben eine Reichsrundfunk-Gesellschaft gegründet. Der Anschluß weiterer Sendegesellschaften ist zu erwarten. Die neue Gesellschaft hat die Aufgabe, gemeinschaftliche Verwaltungsarbeiten zu erledigen. Weiter sollen technische Versuche und wissenschaftliche Arbeiten zum Zwecke der Verbesserung des Funkwesens mit gemeinschaftlichen Mitteln gefördert und ein finanzieller Ausgleich zwischen den einzelnen Sendegesellschaften erreicht werden.

\* Ein deutscher Radiobund in der Tschechoslowakei. Bei einer Tagung der deutschen Funkfreunde in Prag wurde die Gründung eines Bundes der deutschen Funkfreunde in der Tschechoslowakei angeregt, der auf die Prager Sendegesellschaft einwirken soll, daß Vorträge und Musik auch in deutscher Sprache verbreitet werden.

\* Rundfunkanlagen für Privatwede. Durch einen Minderlaß des Preussischen Finanzministers, der zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister ergeht, wird angeordnet, daß künftig eine Anerkennungsgeld für die Genehmigungserteilung zur Schaffung einer Außenantennenanlage nicht mehr zu erheben ist. Eine Rückerstattung der von den Wohnungsnutznießern bisher gezahlten Beiträge kommt nicht in Frage. Ferner teilt der Amtliche Preussische Pressedienst mit, daß die Anbringung von Rundfunkantennen zu Privatweden auf gemeinschaftlichen Hausböden (Trockenböden) grundsätzlich zu

untersagen ist. Die Anbringung von Innenantennen zu Privatweden unterliegt nicht der Genehmigung durch die das Gebäude verwaltende Dienststelle.

## Merlei.

Ein gutes Rutenfutter erhält man aus einem Teil Buchweizengröße, einem Teil Fischmehl, zusammen in Magermilch aufgekocht und dann gebaden. Nachdem die Ruten in den ersten vier Tagen nur Buchweizengröße bekommen haben, reicht man ihnen acht Wochen lang von diesem Kuchen und kreuzt nebenher etwas Buchweizengröße und später Weizen aus. Dieses Futter wirkt sehr förderlich auf die Frühreife ein.

Magermilch, die zur Kälbermast verwendet werden soll, darf nur an größere Kälber von einem Gewicht von 40 bis 42 Kilogramm bei einem Alter von acht Tagen gegeben werden. Kleinere Tiere verwerten die Milch nicht im gewünschten Maße.

Die am Rotlauf erkrankten Schweine bilden eine stete Ausbreitungsgefahr. Rotlaufherdengründung kann stets noch ausbreiten. Die Tiere sind daher so schnell wie möglich auszurangieren.

Befruchtete Eier sollen vor der Brut mit lauem Wasser gewaschen werden, wenn nicht dem Auslaufen Schwierigkeiten in den Weg gestellt werden sollen, oder wenn man nicht befürchten will, daß die Eier am Gefieder der brütenden Hennen festkleben und bei erster Gelegenheit entzweigehen.

Salz ist für Hühner nicht minder notwendig wie für andere Haustiere. Ein Salzangel macht die Tiere schwächlich und wenig widerstandsfähig gegen Krankheiten, auch die Eier sind weniger gehaltreich.

Das Scheren der Schafe geschieht bei günstiger Witterung im Freien, sonst in einem bedeckten Raum, in dem äußerste Reinlichkeit die erste Voraussetzung ist. Geeignet ist eine Scheunentenne. Die Reinlichkeit muß auch in der Kleidung der Arbeiter beobachtet werden. Beim Scheren legt sich der Arbeiter entweder auf den Boden und nimmt das Schaf, dem die Füße zusammengebunden sind, auf den Schoß, oder er verrichtet die Arbeit stehend, wobei das Schaf auf einen Tisch gelegt wird.

Zur Mast der Truthühner bedient man sich am besten enger Käfige. Die Truthühner sind außerordentlich gefräßig und freßen auch dann noch, wenn sie in der letzten Woche vor dem Schlachten genudelt werden.

Beim Brüten der Gänse muß darauf gesehen werden, daß die Brutgans die Eier zu gewissen Zeiten verläßt, nicht allein deshalb, um Nahrung aufzunehmen, sondern weil die Eier eine Lüftung in bestimmten Pausen dringend benötigen. Es ist daher vollkommen falsch, wenn der Züchter Futter und Wasser gleich neben das Brutnest stellt. Durch fortwährendes Sitzen auf dem Ei erküht das Leben in diesem. Die Brutgans muß das Ei einmal des Tages verlassen, mindestens jeden zweiten Tag; tut sie das nicht, so muß man sie vom Nest abnehmen und zum Futterplatz sowie zur Badegelegenheit bringen. Eine dem Gefieder noch anhaftende Feuchtigkeit kann eher wohltätig wirken.

## Letzte Nachrichten.

### Blutige Zusammenstöße in Teltow.

Berlin. Als gestern die Schützenhilfe von Teltow bei Berlin anlässlich ihres Schützenfestes einen Umzug durch die Stadt veranstaltete, kam es zwischen Teilnehmern des Zuges und Mitgliedern des kommunistischen Frontkämpferbundes, der ebenfalls in Teltow ein Fest feierte, zu schweren Zusammenstößen, bei denen als Wurfgeschosse Flaschen und Steine eine Rolle spielten. Schutzpolizei und Landjäger griffen ein und schließlich fielen auch Schüsse. Als die Beamten mit ihren Gummiknüppeln nichts mehr ausrichten konnten und einige von ihnen bereits verletzt waren, mußten sie von der Schusswaffe Gebrauch machen. Ein Toter und neun Schwerverletzte blieben auf dem Kampfplatz liegen. Zahlreiche andere Personen, die sich an der Schlägerei beteiligten, erlitten leichtere Verletzungen. Die Polizei zerstreute schließlich die Kämpfenden.

### Neunfacher Mord bei Koburg.

Koburg. In dem Dorf Hassenberg hat der Korbmacher Wilhelm Brudner seine Frau, seine Mutter, seinen Schwager, seine Schwester und deren fünf Kinder, also neun Personen, durch Beilshiebe auf den Kopf und Durchschneiden der Kehle ermordet. Der Mörder erhängte sich darauf.

Das Motiv der Tat ist noch nicht völlig aufgeklärt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Racheakt. B. hatte mit seiner Frau nicht gut zusammengeliebt, so daß diese sich von ihm trennte und nach Lindenbergl zog. Er wollte nun seine Frau bewegen, wieder mit ihm nach Hassenberg zu ziehen, was diese jedoch ablehnte.

### Eine neue Kollektionnote an China.

Belting. Die Botschafter der fremden Mächte haben dem chinesischen Außenministerium eine neue Kollektionnote überreicht, in der sie erklären, daß sie beschlossen haben, eine Untersuchungskommission nach Shanghai zu entsenden, welche die Ursachen der Unruhen feststellen soll. Ferner hat die europäische Polizei in Shanghai Weisung erhalten, von den Schusswaffen keinen Gebrauch mehr zu machen, es sei denn, daß sich die Beamten in Lebensgefahr befinden.

### Stürme in Spanien.

Madrid. In ganz Spanien herrscht seit gestern schweres Unwetter. Die Ernte ist vielfach vernichtet worden. Bei Cap Finisterre stieß in dunkler Nacht ein englischer Kohlendampfer mit einem schwedischen Kohlendampfer zusammen. Der letztere sank, die Mannschaft wurde gerettet. Der englische Dampfer wurde schwer beschädigt.

### Hitze und Schnee in Amerika.

New York. Am gestrigen Sonntag ereigneten sich hier durch die große Hitze hundert neue Todesfälle. Im Staate Pennsylvania ist Regen eingetreten, der innerhalb zwei Stunden die Temperatur um 15 Grad senkte. Auch aus anderen Staaten wird Regen gemeldet, doch besteht für New York keine Aussicht auf Temperaturänderung. In Washington sind 100 Grad Fahrenheit, so daß man Wassermangel befürchtet. Ueber verschiedene amerikanische Staaten geht, von Alaska kommend, eine Kältefront, die sogar Schnee mit sich bringt. Auch aus Kanada wird starker Schneefall gemeldet.

**Bekanntmachung.**

Die Zahlung der Unterstüpfungen für Kleinrentner findet am Dienstag, den 9. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab statt.

Schwedt a. D., den 8. Juni 1925.

Die Stadthauptkasse.  
Seiber.

**Bekanntmachung**

Am 16. Juni d. J. findet im Deutschen Reich eine Volks-, Berufs- und Betriebszählung statt. Die Zählung dient wichtigen staatlichen und wirtschaftlichen Zwecken. Sie wird durch freiwillige Zähler vorgenommen.

Die Einwohnerschaft wird ersucht, den Zählern die erforderliche Auskunft zu erteilen und die Zählpapiere ordnungsgemäß auszufüllen.

Sollte bei der Zuteilung der Formulare eine Haushaltung übergegangen werden, so ist dies im Rathaus, Zimmer Nr. 9, sogleich zu melden.

Schwedt a. D., den 5. Juni 1925.

Der Magistrat.  
Albrecht.

**Bekanntmachung.**

Am Dienstag, den 9. Juni wird die diesjährige

**Grasnutzung**

am Deich Süßlow-Schwedt verpachtet, und zwar:

von km 27,19 Schöpfwerk Schwedt beginnend der Wasserstraße bis km 25,39 um 8 Uhr vormittags,

von km 21,6 bis km 17,568 um 11 Uhr vormittags

am Ort und Stelle gegen Barzahlung.

Freienwalde a. D., den 5. Juni 1925.

**Die Deichinspektion.**

**Bekanntmachung.**

Die Jagd in den fünf selbständigen gemeinschaftlichen Jagdbezirken des Gemeindebezirks Schwedt a. D. soll vom 1. Juli d. J. ab auf die Dauer von sechs Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Es wird hierzu Termin im neuen Rathause (Stadtverordneten-Sitzungsraum) auf

Sonnabend, den 20. Juni 1925, nachmittags 4 Uhr

anberaumt.

Die Pachtbedingungen werden im Termin nochmals bekannt gemacht werden.

Schwedt a. D., den 3. Juni 1925.

Der Jagdvorsteher.  
Albrecht, Bürgermeister.

**Konkursverfahren.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Arthur Lehmann, Inhaber der Firma Lehmann & Hante, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

1. Juli 1925, mittags 12 Uhr

vor dem Amtsgericht in Schwedt a. D. anberaumt.

Schwedt a. D., den 3. Juni 1925.

**Amtsgericht.**

Der Unterricht in der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschule beginnt am Dienstag, den 9. Juni fundenplanmäßig.

**Kirschenverpachtung.**

Die Kirschenallee an der Provinzial-Chaussee Angermünde-Schwedt soll am Dienstag, den 9. Juni, 3 Uhr nachmittags im Restaurant von Joh. Lange in Schwedt, Predigerstraße, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

**Kohlstock, Straßenmeister.**

Ringe · Goldwaren  
Schmucksachen · echt  
Rathenower Brillen  
und Pincenez, sowie  
alle optischen Artikel

empfehlen **H. Byl** Markt 3  
Schneiderei bei Seiber und Hög. Dreifachhaken



**Bierraden.**  
**Ein Mädchen**  
für die Landwirtschaft verlangt für sofort  
Wilhelm Bernoth, Bierraden.  
**Gütigen Stellmacher-**  
**gesellen** stellt sofort ein  
Zona, Bierraden.

Empfehle prima  
**Oderbruch-**  
**Bettfedern.**  
Verlangen Sie meine Preisliste gegen Rückporto (Briefmarke)  
**H. v. Bekers Sohn**  
Walter Mielles,  
Bettfedern-Versandgeschäft,  
Ortzen (Oderbruch).

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

Bund republikanischer Kriegsteilnehmer · Ortsgruppe Schwedt a. D.

veranstaltet am 13. und 14. Juni 1925 einen großen

**Republikanischen Tag**

verbunden mit Fahnenweihe.

**Festfolge:**

Sonnabend: Abends 7 Uhr: Empfang der auswärtigen Kameraden am Bahnhof und Volkswort. — 9 Uhr: Antreten auf dem Platz vor dem Augustiner Tor zu einem großen Fackelzug. Anschließend Kommen im „Schönenhauke“. Festredner: Gauvorsitzer Koch (Berlin).

Sonntag: Früh 6 Uhr: Großes Weiden. — Von 9—11 Uhr: Einholen der auswärtigen Kameraden vom Bahnhof, Dampfer und von der Brücke. — Von 11—1 Uhr: Mittagspause. — 1 Uhr: Antreten auf dem Platz vor dem Augustiner Tor zum Marsch nach dem Marktplatz, wo die

**Fahnenweihe**

stattfindet. Festredner: Reichswirtschaftsminister a. D. Reichstagsabgeordneter R. Wissell. Danach Ausmarsch zum Rehgarten. Dort selbst Konzert und Volksbelustigungen aller Art. — Nach dem Einmarsch: **BALL** im „Schönenhauke“ und „Vaterland“.

Wir laden zu diesem republikanischen Tag die gesamte Bevölkerung von Schwedt und Umgegend ein.



Reichsbanner  
Schwarz-Rot-Gold.  
Morgen, Dienstag,  
abends 8 Uhr:

**Bersammlung**

im „Schönenhauke“. Wegen äußerst wichtiger Tagesordnung vollständiges Erscheinen Pflicht. Der Vorstand.

Weihe mit  
**Henko**  
die  
Wäsche  
tut  
Henko, Henkel's  
Wasch- und Bleich-Soda;  
altbewährt für Wäsche  
und Hausputz.  
Alleinige Hersteller:  
**HENKEL & CIE.,**  
DÜSSELDORF.

Am Mittwoch, den 10. Juni 1925, abends 8 1/2 Uhr  
veranstalten der Kirchenchor und die Liedertafel, Dirigent, P. Daubitz, unter Mitwirkung des Solisten Domsängers G. Funck, Berlin, im „Schützenhause“ (Wintersaal) ein

**Wohltätigkeits-Konzert.**

Zur Aufführung gelangt u. a. das Oratorium: Orpheus von Gluck-Rabich.

1. Platz 1,50 Mark, 2. Platz 1,— Mark.

Vorverkauf in Beccards Buchhandlung.

Am Sonntag, den 7. Juni 1925, abends 8 Uhr  
verschied nach langem, mit grosser Geduld ertragenem  
Leiden unser lieber Vater und Grossvater, der

**Altsitzer und Bäckermeister**

**Ernst Heese**

im 75. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Familie Zerbst.**

Peetzig, den 8. Juni 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. Juni,  
nachmittags 2 Uhr statt.

**WASSER-  
VERSORGUNG**

Spezial  
Entwürfen



**FRANZ SCHONWETTER  
SCHWEDT 90**  
BRUNNENBAUMEISTER  
GEGR. 1835 TECHN. BÜRO TELE 70

**Frauen,**

Mädchen wendet Euch vertrauensvoll um Rat und Auskunft, auch diskreter Art, an das hygien. Berchandhaus Schwester H. Schulz, Berlin, Gödenstr. 11 Langj. Erf. als Schwester u. Hebamme. Berchand hygien. Frauenbedarfsartikel.

**Befreit**

werden Sie von  
Russen, Schwaben,  
Ameisen usw. durch  
Anwendung von  
Wißigs „Siger“.  
Dose 0.75.  
Zu haben in Schwedt:  
Schwarz-Drogerie,  
Max Wetz.

**Billiger  
Möbelverkauf!**

Beritto, Sofa, Tisch, Leppich 3x2, Chaiselongue, großen modernen Spiegel mit Spiegelrahmen, andere Spiegel, Kommode, Stühle, elektrische Juglampe, Regulator, moderne Bilder, verschiedene Bettstellen mit Matratze, Mandoline, Oberbett, Unterbett, 3 Kissen, large Sessel und andere Sachen verkauft

**Schwedter Neu- u. Altwaren-  
Geschäft, Büdenstraße 10**  
(Baden-Präsidentenstraße).

Am Dienstag, den 9. Juni, 2 Uhr  
nachmittags findet an Ort und Stelle

**die Verpachtung**

der  
**Criewener  
Pfarrwiesen**

statt.  
Verkaufe am Mittwoch von 7 Uhr  
ab beim Gastwirt Heemann

**hannoversche  
Pötte.**  
Georg Pentzahn.

**Lehrling**

steht ein  
H. Herder, Bäckersstr., Berl. Str. 49.

**Landwirtschaftlichen  
Arbeiter**

steht ein Land u. Hage.  
Brierradler Straße 36.  
Zuverlässiger Arbeiter bei  
Pferden gesucht, der sich als Postillon  
eignet — Frauen zu Landarbeit  
steht noch ein — Gute Ehtar-  
toffeln sind noch zu haben.  
Gustav Seiffert.

**Wickelmacherin**

steht sofort ein  
W. Dittner, Berliner Straße 21.

**Kuhmilch**

zu haben bei  
Johannes Hinge, Heiligstr. 33.

**Schloßwiese** hat zu ver-  
pachten —  
Ziegenmilch hat abzugeben  
Otto Weber, Viehmarktstraße 2.

**2 Morgen gutes Tabaks-  
land** Wilhelm Göhl, Flintenberg 9.

**Roter Strassertäuber entfliehen.**  
B. R. 28 G. 98. Um Rückgabe ge-  
Belohn. bittet Willy Kempa, Markt 3.

Die gegen Herrn Johannes Hinge  
ausgesprochene grobe Verleidi-  
gung und Verleumdung nehme ich  
mit dem Ausdruck des Bedauerns  
zurück.  
Emil Spigel.

**Rechtliche Nachrichten von Schwedt.**

Bibelkreis innerhalb der Landeskirche.  
(Bund für Gemeinschaftspflege).

Heute, Montag, den 8. Juni, abends 8 Uhr:  
Lesestunde, Pastor Mite.

**Wetternachrichten für Dienstag.**

Fortgesetzt trocken, und meist heiter, etwas wärmer.

Streng reelle,  
feste Preise!  
Keine Lockartikel —  
Kein Rabatt.  
Schärfste, streng reell  
kalkulierte Preise.  
Gute Bedienung finden die Käufer in den  
**„Edeka“-Geschäften.**

**Jede kluge Hausfrau**  
läßt ihre Sachen stets am Orte reinigen und färben, wenn eine  
solche Anstalt vorhanden ist. Wir liefern nur beste sachmännliche  
Arbeit. Gütige Aufträge in 24 Stunden.  
**„Edelweiß“**  
Dampffärberei, Wäscherei und  
Chemische Reinigungs-Anstalt.  
Blüßebrennerei in verschiedenen Arten. — Gardinen-  
Wasch- und Spannerie. — Teppich-Reinigung.  
Brierradener Str. 19. Inhaber G. Klawun. Telefon: Nr. 139.  
Annahme für Angermünde: Puhgeschäfts Wolf, Berl. Str.

**! Inserieren bringt Gewinn !**

**Der gute Geruch**  
der feine  
Gehalt.  
dazu  
gehört die  
„Rotfrosch-  
gestalt“!  
**Erdal**  
putzt die Schuhe, pflegt das Leder  
Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

## Aus der Heimat.

**Fiddisow.** In der am Donnerstag abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde die Wahl von vier Ratmännern vollzogen. Für den von der bürgerlichen Partei eingereichten Wahlvorschlag wurden 6 Stimmen abgegeben, der Wahlvorschlag der S. P. D. erhielt 4 und der der Interessengemeinschaft 3 Stimmen, zusammen 13 Stimmen. Nach diesem Ergebnis sind von der Liste der bürgerlichen Partei die beiden ersten Kandidaten, Landwirt Karl Zuleger und Werkmeister Karl Hartmann, gewählt; die S. P. D. und die Interessengemeinschaft entsandte je einen Vertreter in den Magistrat, nämlich Hausbesitzer Ernst Berndt und Kaufmann Johannes Klitsch. Wegen der Anschaffung einer Motorfähre lag ein Dringlichkeitsantrag vor, in dem die Stadtverordnetenversammlung ersucht wurde, die Hälfte der Mehrkosten einer Motorfähre gegenüber einer Handfähre — ungefähr 6000 Mark — zu bewilligen. Die Versammlung stimmte diesem Antrage mit großer Mehrheit zu, machte aber zur Bedingung, daß der Deichverband kostenlos für die Stadt Fahrwege nach dem westlichen Ufer des Dörfales schaffen müsse.

**Greifenhagen.** Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Bauernhofbesizers Christian Sad in Neumark erloschen ist, ist nunmehr der ganze Kreis Greifenhagen wieder seuchenfrei.

**Zehden a. D.** Dreizehn Diebstähle verübten drei Zigeunerinnen in unserer Gegend. Im Dorfe Niederlützbichow und in Zehden stahlen sie zwei Hundertmarkstücke; beide Diebstähle wurden noch zur Zeit entdeckt, so daß der Zehdener Polizeibetriebsassistent und bei in Zehden stationierte Landjäger nebst einem hiesigen Kaufmann und dem einen Beistehenden die Verfolgung aufnehmen konnten, die bis hinter Königsberg führte. Nach einigem Leugnen der Zigeunerinnen wurde ihnen das gestohlene Geld wieder abgenommen. Es kann nur immer wieder davor gewarnt werden, Zigeuner ins Haus hineinzulassen.

**Küstrin.** Ein Generalappell der 48er findet vom 15. bis 17. August d. Js. statt. Sämtliche 48er Vereine der Mark Brandenburg sind beteiligt. Aus allen Teilen des Reiches liegen bereits Anmeldungen vor. An alle ehemaligen 48er (auch die bei den Feldformationen des Regiments gedient haben), ergeht der Ruf zur Teilnahme. Freiquartiere stehen zur Verfügung. Anmeldungen unter Angabe der Kompanie und der Zeit des Eintreffens in Küstrin nimmt P. Wankel, in Küstrin, Dremiger Straße 14, entgegen.

**Templin.** Einen seltenen Fall von Gefühlsroheit bewiesen die Insassen eines Fuhrwerks, das Donnerstag nachmittag in der Nähe des Gutes Ludwigshof das 24jährige Töchterchen des Arbeiters Abrammel überfuhr. Das Kind erlitt dabei anscheinend einen Beinbruch. Statt nun auf schnellstem Wege Hilfe herbeizuholen und die Eltern zu benachrichtigen, wurde das Kind ein Stück in den Wald getragen und hilflos liegen gelassen. Nach Stunden hörten es Vorübergehende schreien und nahmen sich der bedauernswerten Kleinen an.

**Friedrichshagen.** Einen tragischen Tod erlitt eine Frau Anweide in Friedrichshagen. Sie wohnte mit ihrem Manne in Untermiete bei einer Frau Müller. Als diese einen Schlaganfall erlitt, eilte Frau U. zum Hauswirt in dessen Wohnung, wo sie infolge Herzschlags starb. Die Aufregung hatte ihr den Tod gebracht. Die Verstorbenen war 53 Jahre alt.

**Frankfurt.** Zwischen den Eheleuten Stein kam es, wie schon so oft, auch dieser Tage wieder zu Zwistigkeiten. Die Frau, die Mutter von vierzehn Kindern ist, schüttete — angeblich aus Eifersucht — ihrem Mann, als dieser zu Bett lag, Lyfzol ins Gesicht, so daß er schwere Verbrennungen und Wunden am Auge und im Gesicht erlitt. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht. Die Frau ist geflohen und konnte noch nicht aufgegriffen werden.

**Sonnenburg.** An der Renovierung unserer Kirche sowie an der Errichtung des Ehrenhains wird eifrig gearbeitet, damit die Einweihung am 21. Juni erfolgen kann. Der Ritterschlag wird am 23. und 24. Juni stattfinden. Am ersten genannten Tage wird der Herrnhuter, Prinz Eitel Friedrich, um 1 Uhr nachmittags im Auto von Potsdam hier eintreffen.

**Die Sichtvermerksgebühren zwischen Deutschland und Oesterreich.** Auf Grund von Vereinbarungen zwischen der Deutschen und der Oesterreichischen Regierung werden die von den beiderseitigen Staatsangehörigen bisher zu erhebenden Sichtvermerksgebühren vom 1. Juni 1925 ab ermäßigt. Erhoben werden deutscherseits bis auf weiteres von Oesterreichischen Bundesangehörigen für einen Sichtvermerk zur einmaligen Durchreise ohne freiwillige Fahrunterbrechung eine Reichsmark; für einen Sichtvermerk zur einmaligen Ein- oder Ausreise sowie zur einmaligen Aus- und Wiedereinreise 5 Reichsmark und für einen Sichtvermerk zum beliebigen häufigen Grenzübertritt innerhalb eines Zeitraumes von 12 Monaten 10 Reichsmark. Auf Oesterreichischer Seite gelangen entsprechende Gebühren zur Erhebung.

**Verbot von Straßensammlungen durch Jugendliche.** Die neuerdings in zunehmendem Maße beobachtete Verwendung jugendlicher Sammler und Sammlerinnen bei öffentlichen Straßensammlungen gibt, so führt der preussische Minister für Volkswohl in einem Erlaß aus, in mehrfacher Beziehung zu Bedenken Anlaß. Einmal sind dabei die Jugendlichen der Versuchung von Benutzungen ausgesetzt, gegen die auch die Verwendung fest verschließbarer Sammelbüchsen einen vollkommenen Schutz nicht bietet, sodann erscheint die Aufgabe, an beliebige Fremde mit der Bitte um Spenden heranzutreten, wegen der naheliegenden Gefahr einer nachteiligen Beeinflussung der Charakterentwicklung für Kinder und Jugendliche wenig geeignet. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, soll deshalb zukünftig die

Erteilung von Genehmigungen zu öffentlichen Straßensammlungen in allen Fällen davon abhängig gemacht werden, daß als Sammler keine Kinder und keine Jugendlichen unter 18 Jahren verwendet werden.

**Neue 50-Rentenmarkstücke.** Anstelle des bisherigen wird ein neuer Rentenbankschein über 50 Rentenmark in den Verkehr gebracht, der das Datum vom 20. März 1925 trägt. Der neue Schein ist 55x155 Millimeter groß und auf weißem, mit einer gemusterten Niffelung versehenem Papier gedruckt. Das rechtsseitig im Papier eingestanzte Wasserzeichen stellt Eisenlaub und Kreuzdorn in ornamentaler Verarbeitug dar. Die Wirkung dieses Wasserzeichens wird durch die lachsrosa Färbung des Papierstreifens, der kupferbraune und grüne Fasern enthält, erhöht.

Auf der Vorderseite befindet sich rechts ein etwa 40 Millimeter breiter Schaurand, der in seinem oberen Teil die Bezeichnung „50 Rentenmark“ enthält. Im Druckbild des Scheins befindet sich rechts ein von einer schmalen Zierleiste umgebenes, braun getöntes, rechteckig eingerahmtes Kopfbildnis eines Landarbeiters. Darüber und darunter sind Verzierungen angebracht, von denen das untere die Wertzahl „50“ enthält. In der Zierleiste stehen oben links und unten rechts die Reihenbezeichnung und Nummer in roter Farbe.

**Ausweise für Schwerunfallverletzte.** Schwerunfallverletzte, denen längeres Stehen, Verweilen in geschlossenen Räumen bei starkem Andrang usw. unzulässig ist, wird, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, auf Antrag von dem Träger der Unfallversicherung oder der Unfallfürsorge, der die Entschädigung aus Anlaß des Unfalls gewährt, ein mit dem Bilde des Inhabers und dem Stempel der Ausstellungsbehörde versehener Ausweis erteilt. Diejenigen Schwerunfallverletzten, die sich im Besitz solcher Ausweise befinden, sind von den Behörden bevorzugt abzufertigen. Die Ausweise gelten nur für das Jahr, in dem sie ausgestellt sind, die 1925 ausgesetzten, für den Rest des Jahres und für das Jahr 1926. Verletzte, deren Zustand eine Verringerung nicht mehr erwarten läßt, kann der Ausweis mit einer Gültigkeitsdauer bis zu 3 Jahren ausgestellt werden.

**Bessere Anstellungsaussichten für akademisch gebildete Lehrkräfte.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst aus dem Unterrichtsministerium erfährt, ist im Staatshaushalt für 1925 eine Anzahl neuer Planstellen an den staatlichen höheren Lehranstalten vorgesehen, durch die das Verhältnis zwischen planmäßigen Studienratsstellen und planmäßigen Professorenstellen ungefähr auf das Verhältnis von 10:1 gebracht wird. Es wird angestrebt, das frühere Verhältnis von 13:1 wieder zu erreichen, möglichst durch den Staatshaushalt für 1926. — Die Unterhaltsträger der nichtstaatlichen öffentlichen höheren Lehranstalten werden, soweit es möglich ist, von Fall zu Fall angehalten, die für den Unterricht erforderlichen Planstellen mindestens in demselben Maße zu schaffen, wie dies bei den staatlichen höheren Lehranstalten geschieht.

**Wohnungsneubauten.** Zur Verringerung der Wohnungsmnot hat in den letzten Wochen eine größere Zahl von städtischen Verwaltungen den Bau von ganzen Häuserblöcken beschlossen. Die Nachfrage nach Unterkunft übersteigt noch immer weit das Angebot, und auch durch diese städtischen Neubauten wird die Differenz noch nicht ausgeglichen. Das kann allein die private Bautätigkeit fertig bringen. Es ist ja im Frühjahr schon wieder zu hauen begonnen worden, aber für Unternehmungen größeren Stils fehlt es noch zu sehr an Kapital. Reich und Staaten mühten sich in dieser Beziehung noch mehr als bisher ins Mittel legen.

**Postkreditbriefe für die Reisezeit.** Wer eine große Reise innerhalb der deutschen Reichsgrenzen unternimmt, sollte es nicht versäumen, sich einen Postkreditbrief ausstellen zu lassen. Man hat den Vorteil, daß man dann keine größeren Beträge mit sich führen muß, sondern kann auf jeder deutschen Postanstalt Geld aus dem Postkreditguthaben abheben. Die Postkreditbriefe müssen auf volle 100 Reichsmark lauten und werden bis zu 5000 Reichsmark ausgestellt. Sie gelten ein halbes Jahr lang. Täglich können bis zu 500 Reichsmark abgehoben werden. Die Auszahlungen können verlangt werden, solange die Schalter der betreffenden Postanstalt geöffnet sind. Als Ausweis genügt jeder behördliche Ausweis mit Lichtbild und eigenhändiger Unterschrift des Inhabers. Für die Abhebungen werden keine Gebühren erhoben. — Anträge auf Ausstellung von Postkreditbriefen nehmen alle Postanstalten entgegen.

**Die Jahre wachsen, doch das Herz bleibt jung.** Jeder ist so alt, wie er sich fühlt. Eine köstliche Gottesgabe hat der zu eigen, der es versteht, den wachsenden Jahren mit jugendlichem Herzen zu trotzen. Ein wichtiger Bundesgenosse wird ihm stets der Humor sein, dessen Sonnenschein selbst über die Beschwerden und sonstigen Erscheinungen des Alters seine Berlebung breitet. So hat in diesen Tagen der bekannte Staatsmann Graf Pöschel bei der Feier seines 80. Geburtstages angesichts der zahlreichen Glückwünsche lächelnd gesagt: „Ich fühle mich heute so froh wie ein Weibsbild, aber heiraten tue ich doch nicht nochmals!“ Das ist ein Zeichen von solchem jugendlichem Humor, der das Alter mehr verjüngt als perlender Wein, und den wir alle uns um so mehr wünschen, als die Haare auf dem Kopfe geringer werden.

**Das Rauchen in Schulräumen verboten.** Es ist wiederholt Klage geführt worden darüber, daß bei Benutzung von Schulräumen zu schulfremden Zwecken, nicht immer entsprechend den Vorschriften des Erlasses vom 6. März v. Js. das Rauchen in der Schule unterbleibt, vielmehr am anderen Morgen nicht nur

die Luft in den Lehrzimmern stark nach Tabakrauch riecht, sondern auch die Fußböden durch Zigarettenreste abgebrannte Streichhölzer usw. verunreinigt sind. Nach einer Mitteilung des Amtlichen Preussischen Pressedienstes hat der Unterrichtsminister daher die Regierungen und das Provinzialschulkollegium beauftragt, auf die Schulunterhaltungsträger dahin einzuwirken, daß die Ueberlassung von Schulräumen zu gemeinnützigen Zwecken privater und öffentlicher Art künftig nur unter der Bedingung erfolgt, daß in den Räumen nicht geraucht wird. Andernfalls wird die Schulaufsichtsbehörde ihre Genehmigung zur Vergabe von Schulräumen versagen oder zurückziehen.

**Vorsicht mit keimenden alten Kartoffeln!** Die Zeit des Keimens der alten Kartoffeln ist wieder gekommen. Wer derartige Kartoffeln verbraucht, achtet sorgfältig darauf, daß sich an den Händen keinerlei Verletzung — und sei sie noch so unbedeutend — befindet, da sich dadurch das in den Keimen befindliche giftige Solanin auf den menschlichen Körper überträgt und zu schweren Krankheiten führen kann. Auch sind vor dem Kochen alle Keime sorgsam zu entfernen, da der Genuß nicht entkeimter Kartoffeln zu schweren Schädigungen der Gesundheit führen kann.

## Der Start zur vierten Schleife.

Berlin — München in 1/2 Stunden.

Zum Fluge der vierten Schleife des deutschen Rundfluges sind im Zentralflughafen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin 35 Flugzeuge gestartet. Nach den Meldungen der Flugwetterwarte ist die Witterung auf der gesamten 1070 Kilometer langen Strecke Berlin — Raumburg — Nürnberg — Augsburg — München — Hof — Leipzig — Berlin günstig.

Nach dem bisherigen Ergebnis dieser vierten und vorletzten Fahrt ist die Leistung des Fliegers Bäumer ganz besonders wertvoll. Bäumer legte die Strecke Berlin — München mit seinem 63 PS-Motorflugzeug mit einer Zwischenlandung in Fürth in der glänzenden Zeit von 3 Stunden 51 Minuten zurück. Nach Abzug der Landungszeit ergibt sich eine reine Flugzeit von 3 Stunden 31 Minuten. Die 382 Kilometer lange Strecke Berlin — Fürth ist er in 2 Stunden 22 Minuten geflogen.

Nach einer Reiseflugzeit von 8 Stunden 15 Minuten einschließlich der Zwischenlandungen ist Bäumer wieder glatt in Berlin gelandet.

## Volkswirtschaft.

**Die Wirtschaftslage im Mai.** Nach den Berichten der preussischen Industrie- und Handelskammern hat sich die Wirtschaftslage im Monat Mai behauptet. Die Produktion hielt sich auf dem Stande des Vormonats, der Arbeitsmarkt besserte sich weiter, doch wurde die Abzugsrate im Ruhrbergbau noch nicht überwunden. Auch die Lage auf dem Weltfrachtenmarkt, in der Binnenverkehr, der Schiffbauindustrie und der Waggonfabrikation gab zu Besorgnissen Anlaß. Die Lage der Reichsbahn erscheint schwierig. Die Effektenkurse sind weiter gesunken. Dagegen trat auf dem Baumarkt eine Belebung ein. Die gesetzgeberischen Arbeiten auf dem Steuer- und Zollgebiet lassen eine Erleichterung für die Wirtschaft erhoffen.

## Handelsteil.

— Berlin, den 6. Juni 1925.

Am Produktenmarkt lagen für eine Belebung des Verkehrs von keiner Seite Anregungen vor. Weizen und Roggen ziemlich gestiegerte, jedoch nicht billige Angebote. Hafer lag fest, hatte jedoch sehr kleines Geschäft. Für Gerste, sowohl zu Futter- wie Brauzwecken, fehlte jegliche Beachtung. Mais wurde überhaupt nicht umgesetzt, auch in Futterhülsenfrüchten, Kleie, Pelasse usw. kamen nur ganz unbedeutende Umsätze zustande. Delikaaten still.

## Warenmarkt.

**Mittagsbörse.** (Amtlich.) Getreide und Delikaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 264—267, Roggen Märk. 215—219, Sommergerste 226—242, Winter- und Futtergerste 200—218, Hafer Märk. 235—243, Mais Lofa Berlin 208—211, Weizenmehl 34—36,50, Roggenmehl 29,75—31,75, Weizenkleie 13,80, Roggenkleie 14,10—14,20, Raps —, Bohnen 22—25, Futtererbsen 19—21, Weizen 18,50—20, Ackerbohnen 19—21, Wicken 20—22,50, Lupinen blaue 10—11, gelbe 11,50—14, Geradella 13—15,25, Rapstuchen 15,20 bis 15,60, Weizen 22,40—22,80, Erbsen 9,80 bis 10, Vollertragige Zuckerschmelze —, Lorzmele 30-70 —, Kartoffelflocken 19—19,20.

## Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 6. Juni.)  
**Auftrieb:** 2541 Rinder, darunter 685 Bullen, 496 Ochsen, 1360 Kühe und Färsen, 2467 Kälber, 9854 Schafe, 9606 Schweine, 32 Ziegen, — ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark:  
**Ochsen:** 1. vollfleischige ausgewästete 62—66, 2. vollfl. ausgew. im Alter von 4—7 Jahren 57—69, 3. junge fleischige, nicht ausgewästete 50—55, 4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—46.  
**Bullen:** 1. vollfleischige ausgewästete 60—64, 2. vollfl. ausgew. jüngere 54—57, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48—52.  
**Färsen (Kälber) und Kühe:** 1. vollfleischige ausgewästete Färsen 60—64, 2. vollfl. ausgew. Kühe 50—55, 3. ältere ausgew. Kühe 40—46, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 32—36, 5. gering genährte Kühe und Färsen 25—28.  
**Gering genährtes Jungvieh (Fresser):** 45—50.  
**Kälber:** 1. Doppellender feinsten Mast —, 2. feinsten Mastlender 82—92, 3. mittlere Mast- und beste Saugkälber 70—80, 4. geringe Mast- und gute Saugkälber 55 bis 65, 5. geringe Saugkälber 45—52.  
**Schafe:** 1. Stallmastschafe und jüngere Hammel 60 bis 67, 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schafe 45—55, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergschafe) 28—38.

**Schweine:** 1. fettes, über 3 Zentner Lebendgewicht —, 2. vollfleischige von 240—300 Pfund 77—78, 3. vollfl. von 200—240 Pfund 75—76, 4. vollfl. von 160—200 Pfund 73—74, 5. vollfl. von 120—160 Pfund 70—72, 6. unter 120 Pfund bis 68. Sauen: 68—70.

**Fliegen:** 20—25.  
**Marktverlauf:** Rinder glatt, Kälber ruhig, Schaf- und Schweine ziemlich glatt.

## Gartenpflege im Juni.

Im Juni ist der Gemüsegarten voll besetzt und bedarf bei der stark austrocknenden Temperatur der Aufmerksamkeit durch Gießen. Stark zehrende Gemüse (Kohl, Gurken) erhalten bei Regenwetter Dünggüsse. Die Erbsen erhalten Reiser, Gurken und Kürbisse werden entspitzt, sobald die Früchte etwa drei Zentimeter Länge erreicht haben. Das Spargelstehen hört um Johanni auf. Winterrettiche werden jetzt ausgefät, Tomaten in warme sonnige Lagen an Mauern versetzt. Man kneift, um früh reife Früchte zu erzielen, die Spitzen aus und hält sie bis auf 3 bis 4 Zweige im Schnitt. Am Blumentohl, an dem sich die weißen Scheiben oder Rosen entwickelt haben, knickt man die Blätter zu einem Dach über der Scheibe einwärts und bindet die Blätter lose mit Bast zusammen. Die Gewürzkräuter werden vor der Blüte abgeschnitten, in Bündel gebunden und an einer schattigen, luftigen Stelle zum Trocknen aufgehängt.

Im Obstgarten entfernt man an den Fruchtzweigen alle unvollkommenen Früchte. Die an den Stämmen sich zeigenden Triebe, die Wasserreiser oder Räuber, müssen möglichst bald entfernt werden. Von jungen Bäumchen, welche noch schwach im Safte sind, kneift man die Spitzen ab, damit die Nebenreiser treiben. Am Weinstock schneidet man alle Triebe, welche keine Blütenknospen haben, weg, und die, an denen sich solche befinden, kürzt man über dem dritten Blatt von der letzten Blüthentraube. Sorgfältig achtet man jetzt auf die Raupennester und zerstört sie.

Im Blumengarten müssen die abgeblühten Rippen des Glieders entfernt werden. Hierdurch wird die Kraft des Baumes in den Knospenansatz des nächsten Jahres getrieben. Blumenwiebeln sind aus der Erde zu nehmen. Man hebt sie an einem trockenen Orte auf. Palmen und Chrysanthemum sind ins Freie zu bringen und in halbschattige Lage zu setzen. Auch Azalien, Fuchsin, Katteen, Kalla, Myrten, Pelargonien bringt man hinaus. Am besten läßt man den Topf zur Hälfte in die Erde; die Blumen erhalten dadurch mehr Feuchtigkeit. Die Sommerblumen sind Anfang Juni auszusäen. Rasen ist, nur solche zu mähen, die einen längeren Flor versprechen, wie Kobelien, Petunien, Helianthus, Levkojen, Zinnien, Strampaul u. a.

## Aus Stadt und Land.

**Tagung des Reichsbundes deutscher Techniker.** In der 10. Bundesversammlung des Reichsbundes deutscher Techniker in Berlin behandelte der Vorsitzende, Präsident Dr. Stredker, die Bedeutung der Technik für das Wirtschaftsleben. Anschließend wies Dr. Ing. Dahl auf die äußerst schwierige Lage der deutschen Wirtschaft hin und betonte, daß nur Produktionssteigerung und Umsatzsteigerung auf der ganzen Linie die deutsche Wirtschaft wieder auf eine gesunde Basis stellen könnten.

**Aus alter Zeit.** In dem an der pommerischen Küste gelegenen Dorf Jamund, dessen Bewohner an den alten Sitten, Trachten und Gebräuchen noch bis in die letzte Zeit festgehalten haben, ist das letzte „Rauchhaus“ niedergebrannt. Es waren dies Häuser ohne Schornstein mit einer eigenartigen Raumberteilung. Das letzte Haus hat 225 Jahre gestanden.

**Dänemarkstag in Stettin.** Der deutsche Ostbund, dessen Ehrenpräsident der Reichspräsident von Hindenburg ist, hat seine diesjährige Bundestagung in Stettin abgehalten. In den Versammlungen haben Vertreter der Reichs- und Staatsministerien sowie die Spitzen der staatlichen und provinziellen Be-

örden Stettins wie auch Vertreter der anderen pommerischen Städte und Kreise teilgenommen. Neben den Fragen der Entschädigung der ostmärkischen Verdrängten standen besonders die Fragen der Grenzmarkensiedlung, die Irredentapolitik Polens sowie die Frage der Massenzulassung polnischer Wanderarbeiter auf der Tagesordnung. Vom Reichspräsidenten ging ein Begrüßungstelegramm ein, in dem er dem Bunde weitere Erfolge wünschte.

**Pläne für Landgewinnungsarbeiten im Regierungsbezirk Schleswig.** Das preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über die Vereinfachung von Staatsmitteln für Landgewinnungsarbeiten in der Lümlauer Bucht im Kreise Eiderstedt, Regierungsbezirk Schleswig, zwecks gutachtlicher Aeußerung überhandt. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst dem Gesetzentwurf entnimmt, soll dem Staatsministerium ein Betrag von 1 400 000 Rm. zur Verfügung gestellt werden. In einem weiteren Gesetzentwurf wird ein Betrag von 900 000 Rm. für die Fortsetzung von Landgewinnungsarbeiten in der Bucht zwischen Kaiser-Wilhelmkoog und Friedrichskoog, im Kreise Süderdithmarschen, Regierungsbezirk Schleswig, angefordert. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens ist umso höher einzuschätzen, als durch die Beseitigung die Schaffung von 40—50 Neubiedlungen ermöglicht wird.

### Ein lebensmüder Ministerialrat.

— **Frankfurt a. M., 8. Juni.** In Weimar hat sich im dortigen Park der aus Frankfurt stammende Ministerialrat a. D. Direktor Oskar Gauger durch Erschießen das Leben genommen. Der Verstorbenen, der zu größeren Industrieunternehmungen in Beziehungen stand, hatte mehrere tausend Mark sowie eine große Anzahl von Wertpapieren bei sich.

**Feuer in einer Cellulosefabrik.** In der Cellulosefabrik der Gebrüder Wolff in Nürnberg brach in einem der beiden dreistöckigen Hintergebäude Feuer aus. Sechs Personen trugen Brandwunden davon. Zwei Frauen, von denen die eine einen Nervenschuß, die andere eine Gasvergiftung erlitt, wurden ins Krankenhaus geschafft.

**Eifersüchtigkeit eines französischen Soldaten.** In der Nähe einer Kaserne in Kaiserslautern wurde eine 23jährige Fabrikarbeiterin erschossen aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde ein französischer Kolonialsoldat festgenommen, der ein umfassendes Geständnis abgelegt hat. Der Grund der Tat ist Eifersucht. Der Franzose hat mit der Getöteten ein Liebesverhältnis unterhalten, das das Mädchen abbrechen wollte.

**Verhängnisvoller Ausbruch eines Scherzes.** In Karlsruhe hatten sich drei bisher unbescholtene Familienväter zu verantworten, die als Arbeiter in einem Werk bei Bruchsal beschäftigt sind. Um einen 15jährigen jungen Mann zu elektrifizieren, hatte einer der Angeklagten in der Heizerbude vom Lichtschalter aus einen zwei Meter langen Draht zur inneren Türhülle gelegt und so, um die Wirkung des 200 Volt starken Stromes noch zu erhöhen, einen Eimer Wasser vor die Tür. Die beiden anderen Angeklagten holten alsdann „das Opfer“ herbei, der die Türe zu öffnen versuchte, als schon der elektrische Strom seine Wirkung tat. Dieser „Scherz“ war schon mehrfach ohne Nachteil für die Beteiligten ausgeführt worden. Der 15jährige brach jedoch tot zusammen. Das Urteil für die Täter lautete auf acht und drei bzw. einen Monat Gefängnis.

**Französisches Kriegsgerichtsurteil.** Wegen Auforderung zur Teilnahme an einer durch die Rheinlandkommission verbotenen Vereinigung hatte sich der Redakteur einer Mainzer Tageszeitung vor dem französischen Kriegsgericht zu verantworten. Sein Blatt hatte eine Mitteilung über die Einweihung eines Denkmals für die im Kriege Gefallenen in Obergirch, Kreis Offenburg, und einen im Anschluß daran stattfindenden Regimentstag von Angehörigen des früheren Unter-

elässigen Infanterie-Regiments Nr. 132 gebracht. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Für die Gefängnisstrafe wurde Strafausschub bewilligt.

**Großfilm der Leipziger Messe.** Der Großfilm der Leipziger Messe wird ein filmtechnisches Ereignis nicht nur für Leipzig, sondern für das gesamte In- und Ausland werden. In monatelanger Arbeit, unter zahlreichen Schwierigkeiten, haben Wissenschaft und Filmkunst ein Lichtbildwerk geschaffen, das in vollendeter Weise das Werden des größten Gütermarktes der Welt vom Mittelalter bis in unsere Tage in lebendigen Bildern vorführt. Vor den Augen des Beschauers werden die natürlichen Entstehungsbedingungen eines Handelszentrums klar entwirrt, wir sehen Menschen und Trachten im Wandel der Jahrhunderte, gewinnen tiefe Einblicke in die Entwicklung des Marktwesens und des Handels und erleben den Aufstieg einer kleinen mittelalterlichen Stadt zu einem Brennpunkt der Weltwirtschaft. Der bildende Einfluß eines Filmes, der uns die technischen Hilfsmittel der Menschheit durch sieben Jahrhunderte bis zu den gewaltigen Maschinen der Gegenwart verfolgen läßt, ist nicht hoch genug einzuschätzen.

**Ein geistliches Schützenfest.** In Grobhejepe (Hannover) wurde Schützenfest gefeiert. Plötzlich drang in das fröhliche Treiben Feueralarm. Der Saal und die Scheunen eines Gastwirtes standen in Flammen. Durch überspringende Funken gerieten noch mehrere Nachbarhäuser in Brand. Eine Menge Futtervorräte und auch landwirtschaftliche Geräte fielen den Flammen zum Opfer. Das Feuer ist wohl durch weggeworfene Zigaretten entstanden. Das Schützenfest wurde, zumal der Tanzsaal abgebrannt war, abgebrochen.

**Die gefährliche Kurve.** Auf der Straße von Lauffen am Neckar nach Stuttgart überschlug sich in einer scharfen Kurve ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen eines Kaufmanns aus Stuttgart. Der Besitzer erlitt einen Schädelbruch, außerdem wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, so daß er sofort tot war. Der Lenker des Autos brach den Arm, während die Frauen der Beurlaubten auf die Straße geschleudert und mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Es ist seit kurzer Zeit der zweite Unfall an der gleichen Stelle.

**Raubmord im Flugzeug.** Auf freiem Felde bei Dedenburg in Oesterreich wurde die verfilmte Leiche eines Brillantenhändlers aus Straßburg gefunden. Eine behördliche Untersuchung ergab, daß der Händler am 31. März im Flugzeug in Begleitung seines Sekretärs von Wien nach Budapest gereist war. Er hatte ein Säckchen Brillanten und 20 000 Franken Bargeld bei sich. Das Flugzeug, der Pilot und die Fahrgäste blieben verschwunden. Es wurde festgestellt, daß der Sekretär und der Pilot eine Korrespondenz geführt hatten, aus der sich ergab, daß beide in großer Gelbverlegenheit waren; sie planten, den Brillantenhändler zu ermorden und zu berauben. Dieser Mordplan ist, wie aus der Auffindung der Leiche hervorgeht, auch offenbar gelungen, da bei der Leiche weder Bargeld noch die Brillanten gefunden wurden. Die Wiener Polizei konnte weiter feststellen, daß der Sekretär nach Jugoslawien flüchtete und sich vermutlich noch dort aufhält. Da der Pilot ebenfalls spurlos verschwunden ist, glaubt man, daß er gleichfalls von dem Sekretär beseitigt worden ist, damit dieser sich des Raubes allein bemächtigen könne.

**Die Aufräumarbeiten auf der polnischen Eisenbahnstrecke bei Preußisch-Stargard,** auf der sich am 1. Mai das schwere Eisenbahnunglück ereignete, werden voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Bis jetzt ist einer der drei auf der Wöschung liegenden Wagen abtransportiert worden. Die beiden anderen Wagen hofft man in dieser Woche zu heben. Dagegen wird die Hebung der Lokomotive erst in einiger Zeit möglich sein.

**Einsturz einer Kirche.** Während des Hauptgottesdienstes in der Kirche von Zamorra in Spanien stürzte die zwölf Meter hohe Decke des Gotteshauses ein. Wunderbarerweise wurde keiner der zahlreichen Kirchenbesucher verletzt.

## Die drei schönen Bernhausens.

Roman von H. T. Schenk.

(52)

(Fortsetzung.)

„Das ist nun dein Reich, Großel!“  
„In dem ich mich zufrieden und befriedigt fühle,“ versetzte Gisela, das Mitleid in der Schwester Worten zurückweisend. „Ich möchte wirklich nicht mit dir tauschen. Thora! Ich bin mein eigener Herr und kann jederzeit gehen, wenn es mir nicht mehr paßt.“  
Thora zog wie fröstelnd die schmalen Schultern hoch. „Es riecht hier überall so nach Krankenhaus.“  
„Freilich — es werden auch Menschen hier gesund gemacht.“

„Werde nicht bitter, Großel! Du kennst mich ja!“ — Unvermittelt fügte sie hinzu: „Heimrod ist ein statlicher, interessanter Mann!“

„Und mir sehr sympathisch, dazu allgemein klug, gelehrt und tüchtig.“  
Thora sah die Schwester durchdringend an. Die verstand sie, schüttelte aber lächelnd den Kopf, dabei wiederholend: „Ja, sehr sympathisch! Was hab' ich in der kurzen Zeit, in der ich hier bin, schon alles gelernt! Manchmal helfe ich mit in der Sprechstunde, bei Kindern besonders. Ich habe einen ganz anderen Begriff vom Leben bekommen — Leben heißt Pflichten haben!“

Thora lachte spöttisch und legte die schmalen Hände an die Ohren. „O, wie hasse ich schon das Wort Pflicht! Leben ist Schönheit! Leben ist — Liebe!“ lezte sie leise hinzu, und ein heißes Leuchten ließ ihre Augen beinahe schwarz erscheinen.

„Hast du denn jetzt die Liebe?“  
Da erlosch der Glanz in Thoras Augen, die Wimpern senkten sich, daß sie wie ein breiter Schatten auf den blassen Wangen lagen.

Thora, Harald Florstedt geht ebenfalls nach Florenz wie ihr,“ sagte Gisela leise.  
Die Angeredete zitterte am ganzen Körper. „Er soll nicht — nein!“ rief sie auf. „Ich wollte ihm aus-

dem Wege gehen — und nun kommt er — mir — nach!“  
Gisela stützte die Wankende. „Thora, sag es mir doch — ist er dir —“

„Wir haben nie von Liebe gesprochen,“ murmelte sie.

„Aber du bist ihm das Höchste auf der Welt. Ganz ruhig, ganz selbstverständlich sprach er von seiner anbetenden Liebe für dich —“

„Was nützt es? Willst du, daß ich heimlich wie ein Dieb in der Nacht aus meines Mannes Hause gehe?“ rief Thora heftig.

„Nein, so etwas tun wir Bernhausens nicht! — Aber wir würden um unsere Liebe kämpfen!“

„Hast du es denn getan?“ Thora beruete das rasche Wort, als sie Giselas totenblasse Gesicht sah. Sie legte die Arme um der Schwester Hals. „Verzeihe mir, Großel! Ich habe dir wehe getan und bin taktlos gewesen! — Warum sollte ich um meine Liebe kämpfen? Ich liebe ihn ja gar nicht!“ lezte sie trotzig hinzu, mußte aber die Augen vor dem forschenden Blick der anderen senken. Ihre Lippen zuckten. „Ich liebe ihn nicht!“ wiederholte sie.

„Thora, beläge dich doch nicht selbst! Du hast es schon einmal getan und dadurch ein schweres Kreuz auf dich genommen.“

„Das ich ja auch allein zu tragen habe! — Soll ich etwa den Herrn Kommerzienrat bitten, mich freizugeben, mich, sein Kronjuwel, wie er mich, um mich zu ärgern, manchmal nennt? Und wenn ich auf den Knien vor ihm läge — er würde es nicht tun!“ Dazu ist er viel zu stolz auf seine schöne Frau!“

Bestimmt schüttelte Gisela den Kopf. „Fühlst du es denn nicht, Thora — so kann es doch nicht weitergehen!“

„Nein! Lange nicht mehr!“ Unheimlich ruhig kam es von ihren Lippen. Sie streifte die Handfläche über, als sie sah, daß Gisela sich jetzt den Hut aufsetzte. Sie schritt zur Tür. Doch auf halbem Wege hielt sie inne. „Gisela — und hast du keine Frage — nach Bibra? Ich traf ihn — vorerstern. Er sah nicht aut-

aus. Man spricht vielerlei über die Ehe. Wie Hund und Katze leben sie. Er trug mir einen Gruß für dich auf.“

„Warum erzählst du mir das alles?“ Giselas Stimme zitterte. „Ihm hilft es nicht und mir auch nicht! Darum will ich nichts mehr davon wissen!“

Zwanzigtes Kapitel.

„Und so lebten sie glücklich und zufrieden zum Segen ihres ganzen Landes — und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch,“ schloß Gisela ihr Märchen.

„Gisela lachte. „Oh, Fräulein, dann haben sie aber ein langes Leben! Das möchte ich auch, wenn Sie bei uns bleiben — immer!“

Tiefe Dämmerung herrschte im Zimmer. Nur der Erker, in dem Gisela mit Ilse saß, war durch das hereinfallende Licht der Straßenlaterne etwas erhellt. Das Kind kauerte auf einem Fußbänken, den Kopf an Giselas Knie gelehnt, und hörte ihren Erzählungen zu. Auf dieses Dämmerstündchen freute sich Ilse den ganzen Tag.

Die beiden hatten ganz das leise Dessinen einer Tür überhört.

„Gelt, Fräulein, Sie bleiben immer hier bei uns?“ Ilse legte ihre gefalteten Hände auf Giselas Schoß und sah bittend zu ihr empor. Das Licht der Laterne fiel hell auf des Kindes Gesicht und das Vertrauen, das sich darauf ausprägte, rührte Gisela so, daß sie sich niederbeugte und Ilse küßte.

„Wie kommst du denn zu der Frage?“

„Ach, ich meinte nur, weil es so schön ist. Dann denke ich aber manchmal, es kann nicht lange mehr so bleiben. Einmal Tages sind Sie, wie die Fee im Märchen, verschwunden. Sie sind doch eine Gräfin —“

„Wer sagt denn das?“ fragte Gisela, peinlich über-

(Fortsetzung folgt.)